



Die Welt ein Stück schöner gestalten

Bjarke Ingels' Projekte warten mit ungewöhnlichen Grundrissen, überraschenden Formen, mit Liebe zum Detail auf und haben dabei den Menschen, die Funktionalität und die Natur im Blick – so einige Kernpunkte, die mir beim Rundgang durch die **Ausstellung „Hot to Cold“** auffielen, die das **Deutsche Architekturmuseum (DAM)** noch bis zum 12. Februar 2017 zeigt. Der junge dänische Architekt, der Ende 2016 mit dem Internationalen Hochhauspreis (IHP) ausgezeichnet wurde, beschreibt seinen Arbeitsansatz in seinem ebenfalls ungewöhnlichen **„Archicomic: Yes is More“** als „pragmatisch-utopische Architektur, die sich zum Ziel setzt, gesellschaftlich, wirtschaftlich und ökologisch perfekte Orte zu schaffen.“ (Yes is More/(YiM), S. 12)

Eine ganze Reihe seiner Ziele, seiner Ausführungen erinnern mich an Punkte, die auch in Planungen und Analysen mit Feng Shui markant sind – beispielsweise viel Tageslicht, eine gute Lebensqualität, weniger Technik durch entsprechende Architektur, die auf einer intensiven Einbeziehung der Umgebung fußt für – ein harmonisches Miteinander von Mensch und Natur. „Im Grunde ist Architektur immer das Bemühen, die bestehenden Umweltbedingungen für das Leben der Menschen zu verbessern“, so Ingels.

Doch wer ist Bjarke Ingels, wer ist BIG?

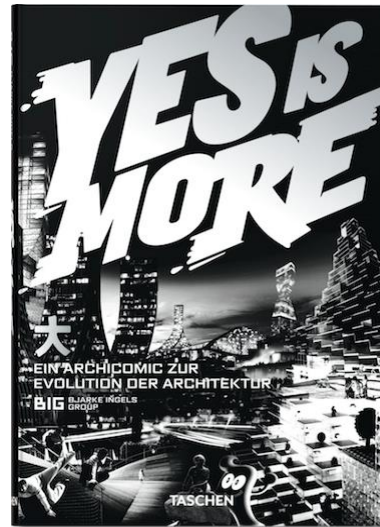
In Ingels Agenda finden sich die Stationen „OMA“ in Rotterdam sowie PLOT, das er 2001 zusammen mit Julien De Smedt gegründet hatte. Die Geisteshaltung dahinter: „Architektur ist mehr als die bloße Zusammenstellung von Bad und Schlafzimmern“... erst durch die geschickte Kombination erwachen die Einzelteile zum Leben, ergeben einen deutlichen Mehrwert – wie eine Erzählung mit einem guten „Plot“:

Diese „Brücke“ kommt nicht von ungefähr. Dem „fondsmagazin“ (Heft 3.2016) hatte Ingels in einem Interview erzählt, dass sein ursprünglicher Berufswunsch gewesen sei, anspruchsvolle Comicromane zu verfassen. Er liebe es, zusätzlich

zu Wörtern auch Grafik und Layout zu benutzen, um komplexe Themen plakativ und intuitiv in Szene zu setzen.

Diese vielschichtige Herangehensweise zeigt sich deutlich in der Aufmachung von „Yes is More“ - und vor allem auch in dessen Inhalt. Denn Ingels beschreibt hierin die Arbeit in seiner 2005 gegründeten **„BIG, die Bjarke Ingels Group“**:

Das eng zusammenarbeitende Team bestehe aus mittlerweile rund 400 „Architekten, Designern, Baumeistern und Theoretikern“, die aus den Bereichen (Innen-)Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung, Produktdesign sowie Forschung und Entwicklung stammen und von den Standorten Kopenhagen, New York und London aus international tätig sind.



Für ihre Design-Projekte und Gebäude haben sie mittlerweile viele Auszeichnungen erhalten u. Ingels selbst ist vom TIME-Magazin in 2016 zu einem der hundert einflussreichsten Menschen in der Welt ernannt worden. „BIG ist davon überzeugt, dass die Archi-

tektur in bislang wenig erkundete Bereiche vordringen sollte, um den Herausforderungen unserer Gegenwart zu begegnen“, heißt es passenderweise im Büroprofil.

Indem BIG „auf die fruchtbare Schnittmenge zwischen dem Pragmatischen und dem Utopischen ziele“, fänden sie „als Architekten einmal mehr die Freiheit, die Oberfläche unseres Planeten so zu

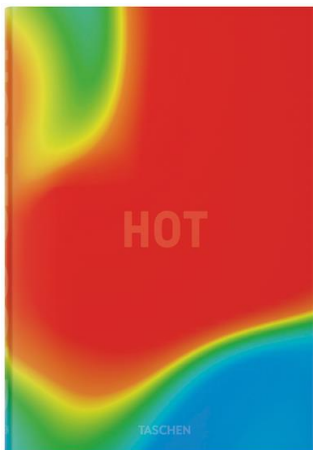


verändern, dass sie den Lebensweisen unserer Gegenwart entspricht“.

Realität und unterschiedliche Träume vereinigen

Dabei kombinieren Ingels und sein Team sehr kreativ u.a. Nutzungsmöglichkeiten und Anforderungen – beispielsweise bei der „Powder-Plant“, einer Müllverbrennungsanlage in Kopenhagen (Dänemark) (Hot to Cold/ (HtC), S. 624 ff). Inspiriert von den Wasserski-Fahrern im Hafengebiet einerseits und angespornt vom Umgang mit Müll und damit auch der Natur andererseits – diese hier solle eine der saubersten Strom und Energie erzeugen Müllverwertungen der Welt werden – entstand die Idee einer Skipiste, eines „Erholungs-Berges“ mit Bäumen und Wanderwegen. Die Fassade biete außerdem eine 90 Meter hohe Kletterwand und sei ansonsten mit bepflanzbaren Elementen verkleidet. Sogar der „Schornstein“ wurde bedacht: Er soll nicht „qualmen“, sondern mit seiner nahezu „sauberen“ Abluft fröhliche „Ring-Wolken“ in den Himmel zeichnen. Interessante Möglichkeiten, das, was ist und das, was sich Menschen wünschen, zusammenzubringen – wie auch viele weitere BIG-Beispiele anhand von Plänen, Modellen und Prototypen, Fotostrecken und Kommentaren, aber auch Filmen zur tatsächlichen „Benutzung“ einiger dieser Gebäude in der Frankfurter Ausstellung zeigen.

Dabei geht die im DAM gezeigte Ausstellung des National Building Museum (Washington) auch darauf ein, wie die BIG-Architektur u.a. mit den unterschiedlichen Gegebenheiten der verschiedenen Klimazonen korrespondiert – wie der Titel „Hot to Cold“ schon erahnen lässt – und ist entsprechend nach diesem Prinzip gegliedert, ebenso wie das gleichnamige



Buch. Dieses mehr als 700 Seiten starke Werk bietet neben den vielen sehenswerten Bildern und teilweise

Grundrissen auch kurz auf den Punkt gebrachte Erklärungen in Grafik und Text zur evolutionären Entstehungsgeschichte der (geplanten) Gebäude und ist in Anlehnung an die thermische Darstellung der Klimazonen farblich an den Seitenrändern „kodierte“.

Je gemäßigter das Klima, desto mehr Spielraum bei der Gebäudegestaltung gebe es – z.B. für Einflussfaktoren aus Kultur oder Tradition, Immobilienmarkt oder Struktur, Programm oder Technologie und vielem mehr, so Ingels. Je extremer das Klima, desto mehr stehe jedoch der Schutz vor Hitze oder Kälte durch das Gebäude im Vordergrund. So habe BIG beispielsweise den Hauptsitz des Energieversorgers in Shenzhen (China) in Anlehnung an ein Palmenblatt oder einen Plisseerock mit einer „Falten-Fassade“ umgeben. Blicke man auf der Westseite des Gebäudes eher nach Norden schauend nach draußen, schaue man durch die komplett offene „Glasfalte“, während die andere „Falte“ geschlossen und von innen mit Bambus verkleidet sei – so also direktes „nördliches“ Licht und indirektes hereinkomme, man einen schönen Blick behalte und gleichzeitig die „südliche“ Hitzeinstrahlung geblockt sei. Im feuchten, subtropischen Klima könne man alleine mit dieser „gestreckten“ Fassade u.a. rund 30 Prozent der Klimaanlage-Kosten sparen und eine hohe Tageslichtqualität innerhalb des Gebäudes erreichen. (HtC, S. 106 ff)

Mit Natur und Mensch – und für sie planen

Eine maximale Symbiose der Architektur mit ihrem Umfeld, wie sie in den verschiedenen Traditionen und klimatischen Verhältnissen erkennbar sei – ob z.B. Iglus, Windtrichter-Schornsteine im Jemen oder windbeschützte Innenhöfe in chinesischen Gartenhoffhäusern – seien wegweisende Beispiele. Durch modernste Technik – z.B. computergestützte Modelle – könnten solche Ansätze weitergedacht und schon im Vorfeld simuliert und kalkuliert werden mit dem Ziel Gebäude zu errichten, die wieder weniger von Maschinen abhängig seien. „Anstatt das Umweltverhalten einfach den Ingenieuren oder Produktherstellern zu überlassen, wollen wir prüfen, ob der bleibende Entwurf des Gebäudes wieder eine aktive Rolle spielen kann.“



Denn, so ist Ingels überzeugt, neben allen anderen Aspekten dürften diese beiden niemals vernachlässigt werden: der Umweltschutz und die sozialen Verhältnisse. Er selbst hatte direkt vor seinem „BIG-Büro“ in 2006 erlebt, wie es durch frustrierte und aufgehetzte Gruppen in seiner einst friedlichen Heimatstadt Kopenhagen zu bürgerlichen Unruhen gekommen sei. Bei der Planung eines „keilförmigen Freiraums“ in seinem Bezirk hatten sie – im Zuge einer extremen Bürgerbeteiligung – das Beste, „was die 60 Kulturen und Länder für die Stadtmöblierung zu bieten hatten“, in einem Green Park, Red Square und Black Market zusammengefügt – zu einem „Park von Menschen für Menschen“. (HtC, S. 418 ff)

Doch auch an anderen Punkten könnten nach BIG-Idee „gewünschte soziale Nebeneffekte“ geschaffen werden... Denn die infrastrukturellen „Hinterlassenschaften“ wie alte, nicht mehr genutzte Bahnstrecken oder Industriegebäude könnten beispielsweise oft wunderbar zu innerstädtischen Erholungsbereichen mit Treffpunkten etc. umfunktioniert werden. Noch besser wäre es, die öffentliche Infrastruktur schon in der Planung in gesellschaftliche Programme wie Spielplätze oder Parks einzubinden – insbesondere auch in Entwicklungsländern, ist Ingels Ansatz. So könnten Investitionen für die Wenigen (die z.B. die neue Schnellstraße durch ein Favela nutzen) zum Wohlergehen für viele verwandelt werden. (HtC, S. 653)

„Früher anfangen und später aufhören“

Ähnlich wie auch bei unseren Analysen und Beratungen mit Feng Shui beschreibt Ingels: „Unsere Arbeitsweise beginnt mit der Ermittlung der Hauptkriterien eines Projekts. Welches ist das größte Problem? Was ist das größte Potenzial?“ Daraus resultierend würden die Entwurfsentscheidungen bei BIG „nicht auf beliebigen ästhetischen oder stilistischen Vorurteilen beruhen“, sondern es sei ein „Information Driven Design“.

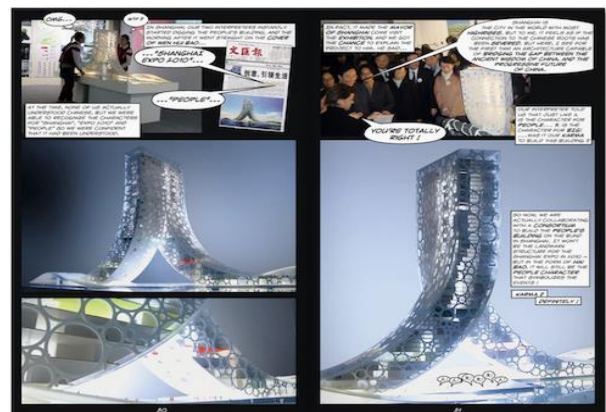
Dem Wermutstropfen, dass sich die Tätigkeit meist auf die Möglichkeiten zwischen Analyse und Ausführung beschränke, begegne man mit BIG IDEAS – einer Erweiterung des traditionellen Architektenarbeitsgebiets in die Bereiche Information und

Material – um eben bei einem Projekt möglichst „früher anfangen und später aufhören“ zu können. So nutze man u.a. Informationen aus Umweltsimulationen beispielsweise zu Sonneneinstrahlung, thermischer Beanspruchung oder Luftströmungen, habe Forschungsreihen durchgeführt um für die unterschiedlichen Klimazonen „maßgeschneiderte Gebäudehüllen und Fassadengeometrien“ zu planen. Außerdem arbeite man mit Experten zusammen, um z.B. auch Aspekte wie „Personal Technology, urbane Mobilität und Möbel“ zu untersuchen und ergänzend mit einzubeziehen. (HtC, S. 654 ff) Oder aber auch, um Schornsteine kreisförmig „malen zu lassen“ :-)

Und tatsächlich auch Feng Shui...

Das BIG-Team hatte aus gestalterischen Überlegungen ein Gebäude entworfen, dessen Form zufällig dem chinesischen Schriftzeichen „ren“ also „Mensch“ ähnelt. (YiM, S. 23)

Für das Hotelgebäude in Nordschweden kam der Entwurf nicht an – dafür entdeckte es „zufällig“ ein chinesischer Investor, dem die „Formensprache“ auffiel. So nahmen die Dinge ihren Lauf... Das BIG-Team skalierte den Entwurf um das Dreifache und holte erstmal nur „aus Spaß“ für das „People’s



(S.30/31 mit „Ren People’s Building“ aus „Yes is More“)

Building“ am Bund von Shanghai einen Feng-Shui-Meister mit an Bord. Denn wie Ingels ausführt (YiM, S. 395), würden die Ideen im Team immer mit viel Humor betrachtet, begutachtet, einer Evolution unterworfen. „Obwohl wir eigentlich nicht an Feng



Shui glauben, führen wir nach einer Weile voll darauf ab.“ So ist zu hoffen, dass Shanghai doch irgendwann einmal sein „People’s Building“ erhält. Zusammen mit dem Feng-Shui-Meister habe man „sichergestellt, dass alle Elemente in der Geometrie des Gebäudes vorhanden waren“. So finde sich beispielsweise die mit Metall assoziierte Form „im lasttragenden Außenskelett aus vernetzten Ringen“ wieder oder das Wasserelement in „den sanft geschwungenen Konturen von Konferenzsaal und Schwimmhalle“. Ingels räumt ein, dass man es als skandinavischer Architekt nicht gewohnt sei, „mit derart offensichtlicher Symbolik zu arbeiten“, und ergänzt: „Im chinesischen Kontext dagegen ist Feng Shui als Kriterium so wichtig wie Tageslicht, Funktionalität und die Schwerkraft. Und es fing an, uns zu gefallen.“

Autorin: *Susanne Eva Oelerich*
<http://www.fengshui8kunert.de>

Quellen Fotos: (C) Taschen-Verlag

Die Welt mit unseren Gebäuden lebenswerter gestalten:

1) Literatur

Bjarke Ingels neuestes Werk, passend zur Ausstellung,

BIG. Hot to Cold. Anpassung in der Architektur – eine Odyssee

(Taschen-Verlag, ISBN-13: 978-3-8365-6273-7)

Bereits 2012 erschien sein Werk:

Yes is More. Ein Archicomix zur Evolution der Architektur

(ebenfalls im Taschen-Verlag, ISBN-13: 978-3836525244)

2) Ausstellung

„Hot to Cold“ - BIG – die Ausstellung

im **Deutschen Architekturmuseum (DAM)**

in Frankfurt/Main vom 12.11.2016 – 12.02.2017

<http://www.dam-online.de/>

3) Multimedia

Sehenswert ist auch das Video, in dem Ingels seine Visionen für eine bessere Welt, seine Ansätze in der Architektur, in seinen Planungen, in seinen realisierten Projekten beschreibt:

Worldcraft: Bjarke Ingels.

Future of StoryTelling

<https://www.taschen.com/pages/de/company/blog/362.worldcraft.htm>